

# Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Telegraphische Adresse: Erzähler Hachenburg.  
Fernsprecher Nr. 72.

**Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.**

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Nr. 282

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 3. Dezember 1915

Anzeigenpreise (hinaus zahlbar):  
die sechsgehaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pf., die Restbeilage 40 Pf.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Dezember. Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordfront wurden im Monate November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht. — Fortdauer der Kämpfe an der Isonzo-Front. — Die Armee des Generals v. Koerber hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 600 Geschütze gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

2. Dezember. An der Westfront nur Artillerie- und Minenkämpfe. — Bosanitz, Pleisse und Zabusa besetzt. — Bei Mitrowica werden 4000 Serben gefangen und zwei Geschütze erobert.

### Ein schwerer Entschluß.

Von seiner Erholungsreise nach dem Mittelmeer ist Lord Ritscher wieder nach London zurückgekehrt, und man muß nachträglich Herrn Asquiths Abreise leisten, weil seine Mitteilungs, der Kriegsminister sei nur vorübergehend nach dem Osten gegangen, in ihrer Aufrichtigkeit angezweifelt worden ist. Nein, es hat sich wirklich nur um eine kleine Spritzfahrt nach Rom und Athen, nach Saloniki und an die Dardanellen gehandelt, und jetzt sind die Ministerkollegen um den Heimkehrer verammelt, um seinen Berichten und Erklärungen, seinen Eindrücken und Vorschlägen voll Aufmerksamkeit zu lauschen. Sehr leicht wird ihnen dabei nicht ums Herz werden. Allerdings, Ritscher ist überall mit ausgezeichnetster Höflichkeit empfangen worden. Die Italiener haben ihn mit der landesüblichen Begeisterung aufgenommen, in Griechenland, wo ihm der unaufrichtige Betrug des Franzmanns Dénis Cochon etwas im Wege stand, hat König Konstantin sich von ihm herzlich „imposieren“ lassen, aber wirklich reelle Reisegeschäfte kann er trotzdem nicht auspacken. Die italienische Regierung beharrt nach wie vor eigenständig bei dem Entschluß, gegenüber der Balkanpolitik der Verbündeten laibliche Vorsicht walten zu lassen, und Griechenlands Macht eifersüchtiger als je über seinen Souveränitätsrechten, die es sich weder durch Drohungen noch durch Lockungen verkürzen lassen will. Zur Einsetzung von allerhand Kommissionen, die diese und jene besondere Frage „studieren“ soll, will es sich allenfalls bereit finden, aber einer wohlwollenden Neutralität sind Grenzen gesetzt, auf die der Vierverband durch Herrn Schulz mit unmissverständlichster Deutlichkeit hingewiesen worden ist. So haben die Dinge, und Ritscher dürfte, wenn er mit seiner Berichterstattung im Kreise des engeren oder weiteren Kriegsrates zu Ende ist, zu dem erhebenden Gesamtergebnis kommen, daß — guter Rat teuer ist!

Über natürlich, es nützt alles nichts, ein bestimmter Entschluß muß gefaßt werden. Und man tut gut daran, die sieben Verbündeten schonend auf das Unvermeidliche vorzubereiten. Der Londoner Berichterstatte des „Mail“ „Secolo“ wurde dazu ausserhalb, diese undankbare Arbeit zu leisten. Ritscher wird sich, so meldet er seinem Blatte, genötigt sehen, einen der schwersten Entschlüsse im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zu fassen, wenn das Ministerium werde über das Schicksal des vor acht Monaten eingeleiteten Gallipoli-Unternehmens entscheiden müssen, nämlich darüber, ob es möglich sei, ob eine weitere beinahe übermenschliche Anstrengung versucht werden sollte, um den Widerstand der Türken zu brechen, oder ob es nicht vielmehr ratsamer wäre, Bette und Fahnen wieder einzuwickeln und das Schlachtfeld zu räumen, wobei berücksichtigt werden müsse, daß von diesem letzteren Entschlusse die Freiste Englands im ganzen muslimischen Orient abhängig sei. Nachdem dann der Berichterstatte von seinem beauftragten hat, daß der Gallipoli-Feldzug nur auf hingende Bitten Rußlands eingeleitet worden sei, gibt er an, daß 200 000 Mann lange Monate vergebens gegen die Halbinsel angerannt sind. Die Türken, die noch im März mit 30 000 bis 40 000 Mann hätten überannt werden können, hätten im Verlaufe des Feldzuges die Halbinsel in ein gewaltiges System von Schützengraben verwandelt, wodurch die anfänglich seitens der Alliierten begangenen Fehler in der Abwicklung der Schwierigkeiten unheilbar und verderblich geworden seien. Jetzt würden die Türken gegen die Truppen der Alliierten beim Verlassen der Halbinsel vielleicht die heftigsten Angriffe richten, so daß die Auslieferung des Rückzuges überhaupt fraglich werde. Der englische Ministerstatte müsse darüber entscheiden, ob Verantwortung aber, die dieser kleine Kreis von Männern gegenüber der Geschichte und der Zukunft des Weltreiches auf sich nehmen, sei eine von jenen, die ohne weiteres erzittern machen.

So trübe hier die Lage geschildert wird, in Wirklichkeit ist sie für die Engländer noch schlimmer. Denn die letzten brauchen gar nicht auf den Augenblick zu warten, bis die Truppen der Verbündeten von der Halbinsel zurückgezogen werden sollen, um sie zu vernichten; sie warten auf das Eintreffen schwererer und weittragender Ge-

schüsse und werden dann unverweilt mit der Säuberung von Gallipoli beginnen. Lord Ritscher weiß also ganz gut, daß ihm im Grunde gar keine Wahl mehr geblieben, daß das Unheil unabwendbar geworden ist, was zu tun er auch vorschlagen möge. Nicht einmal für das kleinere von zwei Übeln kann er sich entscheiden, denn ob freiwilliger Rückzug oder Endkampf bis zur Vernichtung, in beiden Fällen sind die Menschenverluste unabsehbar, und in beiden Fällen ist es um Englands Ansehen und Einfluß im Orient dahin. Wir können es der Turiner „Stampa“ wohl nachfühlen, wenn sie gerade in dem Augenblick, da die Kammer in Rom wieder zusammengetreten ist, mit Nachdruck darauf hinweist, wie wohl Italien daran getan habe, sich nicht an dem Balkanunternehmen zu beteiligen, das militärisch ein Irrtum und eine Gefahr, politisch ein Mißerfolg sei. Das ist deutlich und wird wohl in London richtig verstanden werden. Natürlich will das Blatt noch weniger davon wissen, daß Italien sich etwa an englischen Unternehmungen zum Schutze des Suezkanals beteilige. Ritscher werde sowohl mit Gallipoli wie mit Saloniki Schluch machen und den Wünschen, es auch mit einer Expedition nach Syrien zu versuchen, erst recht entgegenstehen. Nur ein Weg führe zum Siege: der Durchbruch durch die deutschen Linien in der Champagne und im Artois; nur auf diese Weise könne auch Ägypten gerettet werden.

Nun wissen also die Engländer und Franzosen, was sie zu tun haben, und die Italiener werden dort kämpfen, wo sie es für gut finden. Ganz recht so: aus dem Balkan haben sie nichts mehr zu suchen, da spielen sie nur noch die Rolle von lästigen Bettlern, denen man mehr oder minder deutlich die Tür weist. An der Westfront aber, da sollen sie ihr Glück nur von neuem versuchen; sie werden auch im kältesten Winter sehr warm empfangen werden.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Der Widerung des Belagerungszustandsgesetzes ist der Bundesrat in seiner letzten Sitzung zugestimmt. Der Reichstag hatte bekanntlich einen Gegenschluss (der Schiffer) angenommen, nach dem das Gesetz über den Belagerungszustand von 1861 dahin abgeändert wird, daß bei kleineren Vergehen nicht Gefängnisstrafe verhängt werden muß, sondern auf Geldstrafe erkannt werden kann. Der Bundesrat ist jetzt diesem Beschlusse beigetreten. Es werden nun manche Härten des Belagerungszustandsgesetzes gemildert.

+ Bei der weiteren Beratung des Gewinnbesteuerungsgesetzes im Hauptausschuß des Reichstages betonte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, daß alle Vorkehrungen getroffen würden, um eine Verschleierung und Hinterziehung des Vermögenswachses zu verhindern. Eine Veranlagung für den 31. Dezember 1915 könne aus technischen Gründen und wegen Personalmangels in der Steuerverwaltung nicht in Betracht kommen. In der Sonderberatung wurde zu § 1, obwohl der Staatssekretär Bedenken äußerte, ein Antrag der Fortschrittspartei mit knapper Mehrheit angenommen, nicht nur den Mehrgewinn, sondern den Gewinn schlechthin zur Sicherung der Steuer als Sonderrücklage anzulegen. Zu § 2 wird entgegen dem Wunsche des Staatssekretärs ein Zentrumsantrag mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen, das Geschäftsjahr mit dem 1. Juli (1914), nicht mit dem 1. Oktober beginnen zu lassen.

+ Die sächsische Regierung läßt sich die Fürsorge für bedürftige Feldzugsteilnehmer besonders angelegen sein. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern Grafen Bittum in der Zweiten Kammer ist die Regierung bereit, bedürftigen Feldzugsteilnehmern bei ihrer Rückkehr Darlehen aus staatlichen Mitteln zu gewähren. Es solle gegeben werden zur Aufrechterhaltung oder Wiederaufnahme eines Geschäftsbetriebes bis 2000 Mark, Grundbesitzern 1000 Mark, Privatangestellten und Arbeitern 300 Mark mit fünfjähriger Tilgungsfrist und 3 % Verzinsung unter Bürgschaft der Gemeinden. Das Geld soll dem noch 1 1/2 Millionen Mark enthaltenden Genossenschaftsdarlehensfonds entnommen werden. Reicht dieser nicht aus, dann werde die Regierung vom Landtag eine weitere Million verlangen.

#### Frankreich.

+ Der Kampf um die Einberufung der Jahresklasse 1917 war in der französischen Kammer ziemlich heftig. Mehrere sozialistische Redner verlangten, daß wenn man neue Mannschaften brauche, man sie aus den zahllosen Drückbergern nehmen sollte, deren Dasein eine Schande wäre. Trotz wiederholter Erklärungen von den Banken der Antragsteller und der dringenden Aufforderung an den Kriegsminister, man wolle bestimmte Erklärungen von der Regierung, gab Kriegsminister Gallieni keinerlei Antwort. Die Erbitterung über die Drückbergerei ist im ganzen Lande im Zunehmen.

#### Großbritannien.

+ Zu lebhaften Angriffen auf die Regierung kam es in der letzten Unterhaus-Sitzung. Verschiedene Parlamentsmitglieder beschwerten sich über die Nachsicht, die die Regierung einem Teil der Presse gegenüber (der Northcliffe-Blätter) übt. Diese Blätter hätten das Ansehen Englands im Auslande untergraben und dem Feinde Waffen gegen

England geliefert. Andere Redner wieder grüßten die genaue Kriegsführung der Regierung an. Das Publikum erkenne erst jetzt, daß der Krieg nur wegen der Fehler der Regierung noch nicht beendet sei. Es sei soweit gekommen — dank der Zensur — daß der englische Nachrichtendienst als unglaublich würdig verdächtigt wurde. Im Auslande halte man allgemein die deutschen Nachrichten für zuverlässig, während man die englischen anzweifelte. — Wie in der letzten Zeit immer, fanden die Minister nur gewundene Redensarten, um die Anklagen zu entkräften.

#### Italien.

+ Die mit großer Spannung erwartete Kriegserklärung der Kammer verlief bei ihrer Eröffnung durchaus programmäßig. Nach dem Präsidenten, der mit großem Vorsatz die Heldentaten Italiens pries, nahm der Minister des Äußeren, Sonnino, das Wort. Mit den üblichen Phrasen, die inhaltslos dahinklingelten, suchte er noch einmal die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn zu rechtfertigen. Dabei führte er auch unter anderem aus: „Nach unserer Kriegserklärung an Österreich-Ungarn notifizierten uns Deutschland, daß es seine Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte.“ Des weiteren führte Sonnino aus, der Friede könne nur wiederhergestellt werden, wenn die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Serbiens wiederhergestellt sei. Der Minister teilte endlich mit, daß Italien dem Abkommen beigetreten sei, wonach die Mitglieder des Vierverbandes keinen Sonderfrieden schließen werden. Den Nationalisten teilte Herr Sonnino mit, daß Albanien nach wie vor wegen der Beherrschung der Adria das größte Interesse Italiens in Anspruch nähme.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Dez. Im Reichstag soll wieder die Aufhebung des Scharinverbots beantragt werden.

Berlin, 2. Dez. Das Aus- und Durchfuhrverbot von Postkarten mit Städtebildern und dergl. wird dahin erweitert, daß auch solche Postkarten von Bauwerken, Denkmälern usw. Bulgariens nicht ausgeführt und durchgeführt werden dürfen.

München, 2. Dez. — Der Landtag wählte den Sozialdemokraten Welsch zum ersten Vizepräsidenten.

London, 2. Dez. Die „Morning Post“ aus Schanghai berichtet, melden chinesische Blätter, daß sich der frühere Kaiser von China mit der Tochter Juanshikais verlobt habe.

### Der Krieg.

#### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. Südlich von Lombardzyde (bei Nieuport) wurde ein französischer Posten überrascht. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtsaktivität an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage. Westlich von Roye mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger überfielen unsere Truppen bei Podczeraowice am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny) eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrowica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelt feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Gefangene gemacht.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Dezember.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Verstellungen nördlich davon. Vor dem Mt. Vrb brachen drei, vor dem Berggraben nördlich von Dolje zwei Vorstöße des Feindes aus.



Im Loimeiner Becken gerührt die italienische Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand stellenweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen. Bei Osipowia verlor die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels durchgehenden Abteilungen unserer Infanterieregiments Nr. 57 schlugen hier drei Stürme ab. Sonst kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh sind wir in Plewje eingerückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalka-Sattel vordringende Kolonne hatte gestern den Feind bei Boljanit geworfen, die über Brijod anrückende Gruppe die Höhen nördlich von Plewje gestürmt, eine dritte die Montenegriner bei Zabula vertrieben. Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich.

Südwestlich von Mitrovice brachte ein österreichisch-ungarischer Halbbataillon viertausend serbische Gefangene, zwei Geschütze und hundert erbeutete Pferde ein. Die Bulgaren setzen die Verfolgung auf Djafowa fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

#### In den Ruinen von Görz.

Die Leiden der unglücklichen Stadt Görz sind nach den Berichten aus dem österreichischen Kriegspressequartier ins Unermessliche gewachsen.

#### Ein Bild der Vernichtung.

Es scheint die Absicht der Italiener zu sein, daß in Görz kein Stein auf dem anderen bleibt. Die schweren Brandgranaten fallen ununterbrochen auf die Stadt.

Die Straßen sind überall voll von Trümmern. Dach- und Wandteile, Ziegel, Möbel liegen in wirrem Durcheinander. Keine einzige Fensterleiste blieb unverletzt. Ganze Straßenzüge sind abgebrannt. Auf den Straßen sieht man überall Leichname und Blutlachen. Die letzten Einwohner steigen aus den Kellern, bleich vor Hunger, und fliehen aus den Ruinen. Italienische Flieger hatten Bettel abgeworfen, auf denen zu lesen stand: „Bleibet rasch, wir werden Görz zusammenziehen und verbrennen!“ In die Kirche der Kapuziner fielen die Granaten während des Gottesdienstes. Zahlreiche Andächtige, auch der Messe lesende Vater wurden schwer verwundet. Die Feuerwehre arbeitete mit wahrer Aufopferung und mitten in Graus und Verwüstung bestellten die Briefträger die Post.

#### Die Einnahme von Plewje.

Mit der Einnahme von Plewje hat auch der letzte serbische Widerstand nördlich des Vardar aufgehört. Über die Kämpfe, die zur Eroberung der Stadt und der sie umgebenden Höhen führte, wird gemeldet:

Im Verbands mit Montenegrinern leisteten serbische Kolonnen Widerstand im Raum von Plewje. Österreichische Kräfte eroberten den Hochflächenrand, vom Metalkasattel vordringende Kräfte griffen die Gradinahöhen nordwestlich der Stadt an. Dort hatten die Montenegriner sehr starke Stellungen und leisteten hartnäckigen Widerstand, wurden aber schließlich vertrieben.

Es war eine sehr aufreibende und mühselige Arbeit, die Hochebene von den in den Bergwerksecken eingekesselten montenegrinischen Soldaten zu säubern. Das Gelände ist zerklüftet und mit hohem Schnee bedeckt.

#### König Peters Flucht.

Entgegen den Angaben italienischer Berichterstatter soll König Peter von Serbien nach neueren Nachrichten noch am 28. November in Brizind gewieilt haben, weil er auf erfolgreichen Widerstand hoffte. Erst kurz vor dem Einzug der Bulgaren in Brizind sei er in einem mit Pferden bespannten Wagen — Autos kommen auf den Karrenwegen nicht fort — in das Gebirge geflüchtet.

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Da drang rechts von den marschierenden Truppen ein dumpfer Donner aus dem mit dichten Nebel verhüllten Tale der Maas empor, dem ein scharfes Getöse folgte. Die Bayern sind auf den Feind gestoßen, räumte man sich zu. Sie haben in der Nacht die Maas überschritten und greifen Sedan an. — Vorwärts — vorwärts!

Heller und heller ward der Tag. Lauter und lauter hallte das Getöse des Kampfes herüber. Das war kein Vorpöschengefecht! Das war ein heftiger Kampf, eine Schlacht in der Regimenter, Brigaden und Divisionen miteinander rangen.

Man strengte die Augen vergeblich an, den Feind zu durchdringen, der mit dichten, weißem Schleier Berg und Tal bedeckte. Gleich Geistes in langen, schleppenden Gewändern wallten die Nebelwolken in dem Tale der Maas und den Schluchten der Bäche hin und wieder. Vorzüglich über der Maasniederung und der Festung Sedan ballte sich der Nebel in weißgrauen Massen zusammen und verhüllte die blutigen Kämpfe, welche südlich und östlich der Festung von Minute zu Minute heftiger entbrannten. In den feuchten Wäldern nach der belgischen Grenze lagerte der Nebel gleich einer festen Mauer. Je höher die Morgendämmerung am östlichen Himmel stieg, desto dichter ballte sich der Nebel über der Erde zusammen, als wollte er geistig die furchtbaren Bilder verbergen, welche sich jetzt schon, in früher Morgenstunde in den unglücklichen Dörfern Bazelles, Balan und Moncelle dem erschrockensten Auge darboten.

Und weiter und weiter hallte der Marsch. Jetzt war die Höhe von Donchery erreicht. Jenseits der Straße, neben einem steinernen Kreuz, hielt Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seinem Gefolge. Adjutanten und Ordonnanzen irrten hier- und dorthin, gleich geistesverwirrten Gestalten nach wenigen Minuten im Nebel verschwindend. Eine Kavallerie-Division trabte flüchtig und rasend auf der Straße vorüber, die nach Sedan führte. Jetzt ertönte am hinteren Ende der marschierenden Infanterie-Kolonne ein Hurra, das sich in der Kolonne fortpflanzte und immer lauter und beisterter ertönte. Armeenadarmen lörenoten

Wien, 2. Dezember.

Der serbische Rückzugsplan stammt angeblich vom französischen Generalissimus Joffre. Der serbische Oberbefehlshaber Putnik, der schwer an Asthma darniederliegt, leitet ihn vom Bett aus.

#### Schwere englische Verluste in Mesopotamien.

Über 5000 Tote und Verwundete.

Wie das türkische Hauptquartier meldet, wird die Verfolgung der bei Mesophon in Mesopotamien geschlagenen Engländer energisch fortgesetzt, um ihre Niederlage zu vervollständigen. Über die Verluste des Feindes ist türkischerseits folgendes festgestellt worden:

Die Engländer verloren in den Kämpfen vom 23. bis 26. November mehr als 5000 Mann. Abgesehen davon verlassen zahlreiche Offiziere und Soldaten ihre Truppenteile, um sich in die Umgegend zu retten.

Die Engländer schafften an einem einzigen Tage ungefähr 2900 Verwundete mit ihren Dampfschiffen fort. Unter den Verwundeten befindet sich auch der politische Agent im englischen Hauptquartier Sir Komet.

#### Englische Flucht nach Rut el Ammara.

Die Engländer haben sich in eiliger Flucht bisher bis Rut el Ammara, 170 Kilometer südlich von Bagdad zurückziehen müssen, sind also über 110 Kilometer zurückgewichen.

Sie kamen unter dem scharfen Druck der türkischen Verfolgung nicht dazu, das stark befestigte Azize halten zu können. Auch ein Versuch sich mit ihrer Nachhut unter dem Schutze ihrer Flugmonitore 15 Kilometer weiter festzusetzen, wurde durch einen in der Nacht zum 1. Dezember unternommenen überraschenden Angriff der Türken vereitelt. Bei ihrer eiligen Flucht aus Azize ließen die Engländer 100 Kamele und zahlreiches Kriegsmaterial zurück, eine Menge Rüstungen mit Munition warfen sie in den Tigris. Auf dem Fluße erbeuteten die Türken ein Kriegsmotorboot sowie mit Mundvorrat angefüllte Leichter und Schiffe. Um ihre Niederlage zu verheimlichen, teilten die Engländer bei ihrem Rückzug der Bevölkerung mit, sie hätten einen Waffenstillstand mit den Türken abgeschlossen.

#### Die Araberstämme im Irak englandfeindlich.

Bei ihrem Vorgehen im Irak hatten die Engländer auf die Mithilfe der dortigen mächtigen Araberstämme gerechnet, die sie durch Festsicherung und Verhehung gegen die Türken seit lange systematisch aufgewiegelt hatten. Inzwischen sind diese aber zum größten Teil, besonders der stärksten und angesehensten unter ihnen, ins türkische Lager übergegangen. Diese Stämme sind auch hervorragend an der Verfolgung der Engländer beteiligt, die sich, wie die Türken erwarten, zu einer vernichtenden Niederlage gestalten dürfte.

#### Kleine Kriegspost.

Zürich, 2. Dez. Im Hospiz auf dem Kleinen St. Bernhard, auf französischem Gebiet, wurde eine italienische Stützpunkt eingerichtet, die gegenwärtig von 300 Soldaten und 15 Offizieren besetzt ist.

Konstanz, 2. Dez. Morgen trifft ein Bazarzug mit deutschen Schwerverwundeten aus Frankreich hier ein. Ein solcher mit Franzosen ging gestern nach Lyon ab, ein zweiter folgt übermorgen.

Konstantinopel, 2. Dez. Das türkische Kriegspressequartier meldet, daß die Engländer bei Mesophon sechs türkische Tempeldiener ermordet und verstümmelt haben.

Konstantinopel, 2. Dez. An der Kaukasusfront erlitten die Russen eine Niederlage bei Wan. Sie ließen bei ihrer Flucht 250 Tote zurück.

London, 2. Dez. „Daily Mail“ stellt fest, daß die Schuldenlast Englands in Amerika in diesem Jahre allein auf 12½ Milliarden Mark angelaufen ist.

London, 2. Dez. Die Liverpooler Reeder erhielten den amtlichen Befehl, daß die vor 14 Tagen verhängte Ausfuhrsperrung nach Griechenland aufgehoben sei.

vorüber. Die marschierenden Truppen drängten zur Seite. In gestrecktem Galopp kam König Wilhelm daher, begleitet von General Moltke, Bismarck und den Fürsten, Generalen und Offizieren des großen Hauptquartiers. Zwei Schwadronen Gardebucorsps schlossen den glänzenden Zug, der in wenigen Minuten in der Richtung nach Sedan verschwand.

Bei Donchery ward ein kurzer Halt gemacht. Die Truppen konnten etwas frühstücken; hastig ward das Stück Brot gegessen und aus der Feldflasche ein tiefer Schluck getan. Dann ging es wieder weiter nach Norden zu immer die Maas entlang, die hier einen großen Bogen beschreibt. Die Straße lief an einem Abhang hin, der auf der, der Maas abgekehrten Seite dicht bewaldet war, während er nach der Maas zu in ein flaches Wiesental überging. Man hätte die ganze Maasniederung, in deren Mitte Sedan liegt, übersehen können, wenn nicht dichter Nebel geherricht hätte.

Und immer noch schallte der Kanonendonner und das knatternde Kleingewehrfeuer herüber, bald zu furchtbaren Schallstößen anschwellend, bald ermattend, um nach kurzem mit erneuter Gewalt einzulegen.

Die Bataillonskommandeure versammelten die Offiziere auf dem Marsch um sich und teilten ihnen mit, daß seit frühem Morgen die Bayern und Sachsen bei Bazelles und La Moncelle, südöstlich von Sedan, im heißen Kampf ständen. Das preussische Gardecorps sollte nördlich von La Moncelle in das Gefecht eingreifen, so die Armee des Markschalls Mac Mahon in der Front festhaltend, bis sie, das 5. und 6. Armeekorps, die Umgehung der französischen Stellung vollendet und den Feind in den Rücken fassen könnten. Die Offiziere sehten die Mannschaften von dieser Sachlage in Kenntnis. Ein brausendes Hurra war die Antwort. Flammende Begeisterung loderte in den Herzen aller empor. Vorwärts! Vorwärts! hieß die Losung, und weiter hasteten die Truppen durch den weißgrauen, feuchten Nebel.

Die Straße stieg wieder bergan. Lärme und Dächer ragten in ungewissen Umrissen aus dem Nebel hervor. Man hatte St. Menges erreicht — im Rücken der französischen Auffstellung.

„Halt! — Gewehr ab!“ Eine kurze Rast! Die Lungen arbeiteten stürmisch. Die Pulse pochten zum Zerplatzen. Die Augen hobten sich in den Nebel. Noch immer kein Feind zu sehen!

London, 2. Dez. Der englische Dampfer „Kingman“ wurde versenkt. Von der 28 Mann zählenden Besatzung wurden 5 vermist.

Ottawa, 2. Dez. In Kanada wird jetzt in 320 Fabriken von 100 000 geschulten Arbeitern Munition hergestellt. Der Gesamtwert der Bestellungen beträgt angeblich das Doppelte der Jahreseinkünfte der kanadischen Staatskasse.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Belgisches Urteil gegen eine Frau.

Berlin, 2. Dezember.

Unter den Vorfällen, die seit Mitte August 1914 in Antwerpen lagern, fand man nachstehende (hier wörtlich übersehte) Verordnung des Gouverneurs von Antwerpen, die von den Beauftragten des belgischen Kriegsministeriums gegengezeichnet ist:

„Provinzialverwaltung von Antwerpen.“

Antwerpen, 20. August 1914.

Herr Bürgermeister! Im Namen des General-Befehlshabers der Provinz habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, so schnell als möglich den folgenden Auszug aus einem Urteil, welches durch den Kriegsrat der dritten Seeresabteilung gefällt wurde, in Ihrer Gemeinde anheften zu lassen:

Der Kriegsrat der dritten Seeresabteilung in seiner Sitzung zu Löwen vom 17. August 1914 hat in Sachen: 1. Troupin, Karl, Journalist, geboren zu Düttich am 24. Februar 1873, wohnhaft in Brüssel, Noorderlaan Nr. 2. 2. Romel, Friedrich Wilhelm, geboren zu Verviers am 12. April 1887, Ingenieur-Elektriker, wohnhaft in Paris. 3. Van Wauterghem, Julia, geboren zu Brüssel am 26. Januar 1872, Ehefrau des Eugen Fontamp, wohnhaft in Brüssel, Noorderlaan Nr. 8, überwiesen: der erste des Betrugs und der Spionage, die beiden anderen der Spionage, die drei Beschuldigten zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt zu Löwen am 18. desselben Monats.

Folgen die Unterschriften. Man sieht, auch Belgien — von Frankreich ist dies längst bekannt — läßt Frauen hinführen, die die Sicherheit seiner militärischen Maßnahmen bedrohen. Wenn wir jedoch, wie im Falle der Frau Romel, dasselbe tun, so sind wir Barbaren und Frauenmörder.

#### „Heimtückisch, feige und sträflich.“

Haag, 2. Dezember.

Aber das Blatt „Telegraaf“, das in Holland planmäßig die Deutschenhetze betreibt, wurde in der niederländischen Zweiten Kammer wieder einmal Gericht gehalten. Der Führer der christlich-sozialen Partei, Savornin, erklärte, daß kein Geheimabkommen mit Deutschland bestehe, wie „Telegraaf“ fälschlich behauptet habe. Da müßten die Gerichte eingreifen. Die Haltung, welche „Telegraaf“ einnehme, sei fälschlich, heimtückisch, feige und sogar sträflich. — Das ist von ständlich.

#### Lord Haldane, der Friedensfreund.

Haag, 2. Dezember.

In einer Versammlung — Neuter verrät nicht, was für eine Versammlung gemeint ist — beschäftigte sich Lord Haldane, bis zum Kriegsausbruch englischer Kriegsminister mit Friedensfragen. Nach seiner Ansicht hat Deutschland einen großen Fehler begangen, indem es die eigene Kraft überschätzt und die Hilfsquellen der Gegner unterschätzt hat. Was die Zukunft anbelangt, so ist es undenkbar, den Feind durch vermehrte Rüstungen aufrechterhalten zu wollen. Die großen Mächte, die neutralen wie die jetzt kriegführenden, müssen dazu beitragen, einen Frieden herzustellen, wodurch verhindert wird, daß die Last der Rüstungen Englands Kräfte lähmt und Deutschlands Untergang herbeiführt. — Das klingt unparteilich, namentlich wenn man die sonstigen „Friedensbedingungen“ liest, die von jenseits des Kanals herüberkommen. Die konservative „National Review“ gibt in ihrem letzten

Da schmetterten Trompetensignale! Kommandanten ertönten! Plaz für die Artillerie! Raselnd, schwebend, flüchtig kam es näher. Die Infanterie drängte zur Seite. In gestrecktem Karrierte jagte der Kommandeur der Artillerie, gefolgt von dem Adjutanten und dem Stabskompeten daher, bog von der Straße ab und preschte die Anhöhe hinauf. Auf dem höchsten Gipfel des sich lang hinziehenden Berggipfels parierte er sein Ross, daß es fergengerade in die Höhe stieg. Dann schwang er sich winkend den Säbel empor, der Trompeter blies das Galoppsignal die Trompeter bei den Batterien nahmen das Signal auf und prasselnd stürmten die Batterien den Abhang hinauf.

Wiederum ein Signal, die Batterien hielten die Bedienungsmannschaft sprang von den Sitten. Schieß die Geschütze in die Stellungen. — Mit Granaten beladen! Dreitausend Schritte! — Auf das vor uns liegende Ziel! — Feuer!!!

Donnernd frochte der erste Schuß — ein zweiter — ein dritter folgten, und bald gleich die Anhöhe ein tosenden Vulkan, der seine Blitze vordröndbringend in das Tal niedererschleuderte.

Wie erschreckt von dem Getöse der Geschütze und der Nebelwand, die noch auf dem Tal lagerte, suchte tiefer und tiefer sank die weißgraue Masse herab, flüchtig und lichter ward die Luft, schon wühlte sich der Himmel über dem Nebelmeer, schon schoß die blühende Weile durch die weißen Schleier — noch wenige Augenblicke und aus dem wallenden, wogenden Nebel tauchte strahlend und lachend die Sonne hervor, die letzten Nebel rasch aufhauzend.

Ein Hurra der Truppen begrüßte das Weichen des Nebels und das strahlende Gestirn des Tages — die Sonne von Sedan! —

#### 10. Kapitel.

Jetzt ging auch die Infanterie zum Angriff über. In langen Schützenketten aufgelöst, verteilte man die feindlichen Abteilungen aus dem Vorgefeld; erst bei den Ortlichkeiten flücht und Illu kam es zu heftigen Kämpfen. Stundenlang wogte das Gefecht um den Besitz der Ortlichkeiten hin und her, endlich aber gelang es den preussischen Bataillonen die Franzosen aus den Dörfern zu vertreiben und sich in denselben festzusetzen. Doch



20 Punkte bekannt, unter denen sie bereit wäre Frieden zu schließen. Diese 20 Punkte lassen sich in einen einzigen Satz fassen: Deutschland muß seinen Gegnern alle Gebiete, die sie nicht haben erobern können, einfach abtreten. Die Forderung eines liberalen Führers C. F. G. Maistermann der „Daily Chronicle“ geht noch ein wenig weiter: Deutschland soll seine Gegner entschädigen für die Schädigungen, die ihnen zugefügt hat. Auf die Einzelheiten dieser Forderungen wie liberalen Programmpunkte wollen wir nicht eingehen. Wir wollen warten, bis ihre Verfasser aus ihrer irrdringlichen Behandlung entlassen werden.

### Soll die Isonzo-Offensive aufgegeben werden?

Lugano, 2. Dezember.

Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung aufzufordern, die Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn vorgestern veröffentlicht sie Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive und über die Vorteile, die der Feind aus seinen Stellungen hat, an denen sich alle Kräfte bündeln. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengung ganz bedeutungslos. Diese Offenherzigkeit ist sehr verdächtig.

### Eine ausgepreßte Zitrone.

Budapest, 2. Dezember.

Das Saloniki wird berichtet: Der serbische Kriegsheld Bojovic, der seit einigen Tagen hier weilte, äußerte Enttäuschung vor den französischen Offizieren, daß Lord Balfour ihm nicht Gelegenheit gab, ihn zu sprechen. Er versuchte mehrmals mit Ritchener zusammenzukommen, doch dieser wich ihm geflissentlich aus. Bojovic äußerte seine Äußerungen mit der bitteren Bemerkung: „Aus diesen Trüben ist nichts mehr herauszupressen!“ — Das Bild der ausgepreßten Zitrone wäre treffender.

### Die „Helain“ von Loos.

Bern, 2. Dezember.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt zur französischen Verletzung der „Helain von Loos“, Emilienne Moreau, eine deutsche Soldaten heimtückisch erschossen hat: man kann vom französischen Standpunkt ihre Taten als Mord betrachten und das Mädchen mit einem Orden belohnen. So ist es begreiflich. Ebenso begreiflich ist es aber, daß die deutsche Seite gegen diese Art von Teilnahme von Mord-Einsprüche erhoben wird und solche irregeleiteten Kämpfer unerbittlich erschossen werden. Die Tötung englischer Sanitäter an der Ermordung von deutschen Soldaten ist ebenfalls ein dunkler Punkt. Solche Dinge sind wirkliche Barbarei und unserer modernen Kriegsgewalt unwürdig. Anders können Neutrale nicht urteilen.

### Unannehmbar für Griechenland.

Wien, 2. Dezember.

Nach glaubhaften Berichten hat die griechische Regierung ihren Verband auf seine zweite Note mitgeteilt, die Forderungen seien unannehmbar für Griechenland. Ihre Geltung bedeutete eine Verletzung der griechischen Neutralität. Die Forderungen lauteten:

1. Zurückziehung aller griechischen Truppen aus Saloniki und Umgebung. 2. Das alleinige Verfügungsrecht über Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiet, das durch eine Linie begrenzt wird, die östlich von Saloniki bis Monastir verläuft. 3. Das Recht, Saloniki und die umliegenden Gebiete zu besetzen. 4. Übertragung der See- und Luftverkehrslinien in einigen griechischen Häfen, darunter im Piräus. In der Athener Regierungspresse heißt es, daß Griechenland, welches das Zentrum seiner gesamten militärischen und administrativen Verbindungen sei, nicht räumen könne, weil es dann nicht imstande wäre, das Gebiet und

den Staat vor den drohenden Truppen zu beschützen. Er erklärte das Signal Avancieren: ein lang hin sich erstreckender Höhenrücken breitete sich vor den preussischen Truppen aus, er bildete den Schlüsselpunkt der französischen Stellung und, obgleich erschöpft bis zum Tode, trat er dem stundenlangen Kampf in den Vorderen, im Sturmschritt die Anhöhe hinauf. Eine letzte Wundung noch — ein letzter Anlauf — die Anhöhe genommen, langsam zogen sich die französischen Truppen bis in die Vorstädte von Sedan zurück, verfolgt von Granaten der preussischen Batterien — aufatmend, weil die Bataillone in der genommenen Stellung

das Bataillon hatte an diesem letzten entscheidenden Moment den hervorragenden Anteil gehabt. Jetzt lagen die französischen Truppen in einem kleinen Gehölz und beschossen eine ihnen gegenüberstehende französische Batterie. Die Batterie aus einer leichten Wunde an der Brust und lehnte sich erschöpft an einen Baum, die über das furchtbare, großartige, erhabene Schauspiel lassend, daß sich seinen Blicken darbot.

Der nach Süden sich erweiternden Niederung der Festung Sedan, mit ihren Batterien und Wällen den Fluß begleitend und mit den Höhen die sie umringenden Anhöhen erstreckend. Nach dem Sieg das Terrain zu ziemlich beträchtlicher Höhe abfallend nach dem Girondebach, der sich in der Nähe mit der Maas vereinigte. Ein tiefer Graben trennte das nördliche Schlachtfeld bei Sedan von dem südlichen bei La Moncelle, Bazailles. In diesem Einschnitt zog sich die Straße Sedan hin, und auf dieser Straße drängte sich in der Ordnung das geschlagene französische Heer nach Süden und Westen und sandten ihre donnernden Kanonen die Menge der Flüchtenden. Die Stadt Sedan selbst herrschte eine entsetzliche Unruhe. Wie die deutschen Granaten schonungslos auf die Häuser, auf die Straßen und Plätze der Stadt einwirkten, wie Hunderte von Soldaten zerschmettert wurden, wie Rauch und Flammen aus den Dächern und Gassen trübend zusammenstürzten, wie ein unbeschreibliches Geschrei zum Himmel aufstieg, dachte niemand mehr. Alles stürzte, alles nach der Stadt, nach den schützenden Wällen, aber der Last der Fliehenden schier brechenden Maas, um jenseit des Flusses wieder zurückzukommen, da der Rückzug durch deutsche Bataillone und

Fortsetzung folgt.

seine Lebensinteressen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Das Blatt „Neon Akt“ will aus diplomatischer Quelle erfahren haben, Deutschland und Österreich-Ungarn hätten die griechische Regierung dahin verständigt, wenn die Forderungen der Alliierten bewilligt würden, könnten die Zentralmächte das griechische Gebiet nicht länger als das Gebiet eines befreundeten Staates ansehen.

### Venizelos geht auf Nimmerwiedersehen.

Budapest, 2. Dezember.

Aus Athen erfährt man, daß Venizelos melancholisch mehreren politischen Freunden erklärt habe: „Bedauerlicherweise ist es der Regierung gelungen, unseren Einfluß aus dem Wege zu räumen und zu erreichen, daß die große Mehrheit des Volkes glaubt, was die Regierung verkündet, diese hat dem Volke die Überzeugung beigebracht, daß der Vierverband heute schon so gut wie verloren sei. Wenn man mich fragt, wie ich heute über ein Verlassen Griechenlands gegen den Vierverband denke, so würde ich sagen, daß ich es heute für nicht mehr möglich halte.“ Venizelos sagte weiter, er werde dieser Politik nicht zusehen, sondern das Land verlassen und niemals zurückkehren.

### Der Papst für Weihnachtswaffenruhe.

Mailand, 2. Dezember.

„Sera“ meldet aus Rom, der Papst werde im nächsten Konfiskationsaufruf an sämtliche christlichen kriegsführenden Völker vorschlagen, wonach ein Waffenstillstand für die Weihnachtstagesfeier angeordnet werden soll. Der Vorschlag soll bereits nichtamtlich unterbreitet worden sein. Durch Verwendung des Konfiskationsaufrufs habe man größere Hoffnungen auf Erfolg.

### Die „diamantartige“ italienische Politik.

Zürich, 2. Dezember.

Fast alle italienischen Blätter überbieten sich in Lobpreisungen der Rede Sonninos, um über die nichtssagende Inhaltlosigkeit der Rede hinwegzutäuschen. Den Gipfel der Komik erreicht dabei das „Giornale d'Italia“. Es meint, Sonninos Erklärungen hätten einen neuen Beweis für die unbedingte Logik, Redlichkeit und diamantartige Reinheit der italienischen Politik geliefert. Das ist viel in Anbetracht der aller Welt, selbst den Verbündeten Italiens offenbaren verräterischen und hinterlistigen Haltung Italiens vor und während des ersten Teils des Krieges. Andere Blätter verlangen mehr oder minder verstreut die Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Das gleiche forderte eine Versammlung der interventionistischen Parteien des Parlaments.

### Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. Dezember.

Sonnenaufgang	7 <sup>32</sup>	Mondaufgang	4 <sup>57</sup> B.
Sonnenuntergang	3 <sup>46</sup>	Monduntergang	1 <sup>40</sup> N.

Vom Weltkrieg 1914.

4. 12. Französische Angriffe in Flandern abgewiesen. — Die Russen östlich der masurenischen Seenplatte unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Die französische Regierung beschließt, die Reunionsjahrgänge und Anfang 1915 die Achtzehnjährigen einzuberufen.

1842 Staatsmann Kardinal v. Richelieu gest. — 1879 Engländer Philosoph Thomas Hobbes gest. — 1795 Engländer Sozialist und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle geb. — 1800 Dänischer Dichter Emil Aarestrup geb. — 1838 Dichter Albrecht Graf v. Widenburg geb. — 1870 Schlacht bei Orléans (2. Tag): Prinz Friedrich Karl erobert die Stadt. — 1875 Dichter Rainer Maria Rilke geb. — 1900 Maler Wilhelm Leibl gest.

o Die Verjährung von Forderungen und Ansprüchen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Ablauf des Jahres 1915 eintreten würde, ist wegen des Krieges anderweitig geregelt worden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß die in den §§ 198 und 197 des BGB. bezeichneten Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, nicht vor Ablauf des Jahres 1916 verjähren. Ferner hat sich der Bundesrat dahin ausgesprochen, daß für die bezeichneten Ansprüche, wenn auch in anderen Reichsgesetzen eine Bestimmung über die Verjährungsfrist getroffen ist, die Ausdehnung der Verjährung zu erfolgen hat. Um Ansprüche nicht verjähren zu lassen, empfiehlt es sich, rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgericht durch Einreichung einer Klage oder durch Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehles die erforderlichen Schritte zu tun. Gerichtsschreibereien und die öffentlichen Rechtsanwaltsstellen geben jederzeit sachgemäßen Rat, wenn man nicht einen Rechtsanwalt mit der Sache beauftragen will.

o Brotsparen. Namentlich in ländlichen Haushaltungen wird oft Brot auf 14 Tage im Vorrat gehalten. Wenn das Brot dann nicht sachgemäß behandelt wird, verfällt oft genug ein Rest dem Austrocknen und Verschlimmern. Um dem vorzubeugen, soll man die Brotkrumen oder Wenden von Zeit zu Zeit mit nassen Wänden oder Lappen einweichen. Will man außerdem dem Verderben bei nicht allzu trockener Aufbewahrung von vornherein vorbeugen, so bestreicht oder bestreicht man die Brote heiß, wie sie vom Backofen kommen, an allen Seiten, namentlich aber an den unteren Flächen und Rissen mit nicht allzu starkem Salzwasser. Rest genügt schon eine 10 % ige Salzlösung dazu. Dem Austrocknen der Schnittflächen wirkt man entgegen entweder durch eine dicht schließende Wäsche oder durch flache, an den Rändern umgebogene „Brotdeckel“, die an der eben geschnittenen Schnittfläche der Laibe oder Wenden dicht anschließend befestigt werden.

Hagenburg, 3. Dez. Eine hochherzige Spende wurde dem Kriegerverein Hagenburg-Alstadt von seinem Vorsitzenden Herrn Forstmeister Hausdorf, welcher seit Ausbruch des Krieges als Hauptmann d. L. im Pionierdienst steht, zuteil. Herr Hausdorf überwies dem Kassierer einen namhaften Geldbetrag mit der Bestimmung, den Witwen und Waisen gefallener Kriegervereinsmitglieder damit eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Hoffentlich findet diese schöne Tat noch weitere Nachahmung.

Haiger, 1. Dez. Trotz Krieg kann Deutschland es sich leisten, an seinen Kulturaufgaben im Innern des Landes weiterzuarbeiten. Das beweist auch die Fertigstellung der neuen Bahnstrecke von Haiger nach Siegen. Gestern konnte der neue Verkehrsweg dem Betrieb übergeben werden. Zur Eröffnung fand eine Festschiffahrt statt, wozu die Eisenbahndirektion Elberfeld einen Sonderzug gestellt hat. Eine große Zahl Festgäste nahm daran teil,

darunter die Regierungspräsidenten von Bielefeld und Dr. von Meißner-Wiesbaden, sowie die beiden Eisenbahnpräsidenten von Frankfurt a. M. und Elberfeld. Um 1/10 Uhr fuhr der Festzug, reich geschmückt, von Kreuzthal ab. Auf den einzelnen Stationen wurde Halt gemacht und die Gäste wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt, wobei die üblichen Begrüßungsakte erfolgten. Die neuen Bahnhöfe, welche dem Landschaftsbild hübsch angepaßt sind, trugen Festschmuck. Kurz nach 12 Uhr ließ der Zug in Haiger ein. In dem neuen prächtigen Bahnhof hielt zunächst Regierungsbaumeister Pirath-Siegen einen Vortrag über die Geschichte der neuen Bahn, deren Bau schon vor 25 Jahren geplant war. Die allgemeinen Vorarbeiten begannen 1907. Für den Entwurf des Bodens wurden 2,1 Millionen Mark verausgabt. Mit dem 1. April sollte die Strecke bereits vollendet sein, aber der Krieg brachte eine große Hemmung. Vor demselben waren etwa 3000 Arbeiter beschäftigt und zuletzt noch 600. Die Unternehmer mußten die Leute ins Feld entlassen. Große Kosten verursachte der Bau im Weidbachtal. Es mußten 51 Brücken angelegt werden. Von den drei großen Tunnels hat einer eine Länge von 2651 Meter und ist somit der viertgrößte in Deutschland; er kostet 6 Millionen Mark. Die ganze Strecke, welche 30,5 Kilometer lang ist, erheischte einen Kostenaufwand von 30,6 Millionen Mark; sie ist eine zweigleisige Hauptbahn, hauptsächlich zur Entlastung der Rheinstrecken und einer schnelleren Verbindung von Nord- und Südwestdeutschland bestimmt. Die neue Linie, welche eine Kürzung von 27 Kilometer gegen bisher bedeutet, verbindet im besonderen das alte Nassauer Ländchen mit Westfalen und liegt im Bereiche der beiden Eisenbahndirektionen Frankfurt und Elberfeld. Folgende Stationen werden in Zukunft im Reichskursbuch mehr zu finden sein: Rodenbach, Dillbrecht, Ruderstorf, Niederbießen und Siegen-Ost. Wir haben es mit einer malerischen Gebirgsbahn zu tun, und es werden schöne Punkte des Siegerlandes durch sie erschlossen. In friedvoller Zeit wurde der Bau begonnen und in stürmischer Kriegszeit beendet. An den Vortrag schloß sich ein gemeinsames Frühstück, gegeben im Wartesaal von der Handelskammer Dillenburg und der Stadt Haiger. Nach der Rundfahrt folgte ein Festessen in Siegen, veranstaltet von der dortigen Handelskammer. Kommerzienrat Klein brachte das Kaiserhoch aus.

Bergaßau Schenern, 2. Dez. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brach im Vereinslazarett „Hotel Bellevue“, in dem 19 Verwundete untergebracht waren, ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Obwohl außer den Wehren von Nassau und Schenern das Landsturmabteilung zur Hilfe herbeieilte, konnte nicht verhindert werden, daß der Dachstuhl des Hotels völlig und ein Nebengebäude zum Teil abbrannte. Die Verwundeten konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Der ungewöhnlich starke Frost der letzten Tage hat den Kartoffelfendungen, die für die Stadt in großen Mengen unterwegs waren, sehr großen Schaden zugefügt. Mehrere tausend Zentner, die sich in ungehüteten und ungedeckten Eisenbahnwagen befanden, sind nahezu ungenießbar geworden. Die Stadt hat die eisfrorenen und angefrorenen Kartoffeln im großen verlesen lassen und verkauft davon den Zentner zu 1,50 M. Infolge dieser Frostschäden mußte die städtische Kartoffellieferung an die städtischen Angestellten und die Kriegsfürsorge vorerst eingestellt werden.

Kassel, 2. Dez. Die Kaiserin ist heute abend 8 1/4 Uhr zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Residenzschloß Wohnung genommen.

### Kurze Nachrichten.

Am 30. November feierten die Eheleute Anton Bendel und Frau Katharina geb. Krämer in Hundfangen in voller Rüstigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Der Maschinenwärter Peter Wurm aus Muderbach geriet in der Grube „Vereinigte Genietriebe“ in das Räderwerk der elektrischen Aufbewahrung und wurde auf der Stelle getötet. — Die Stadtverordneten in Diez bewilligten 10000 M. für Verhärtung der Bahnbrücke. Die Wärmewerke Waldmünster leisten 10 Jahre lang einen jährlichen Beitrag von 400 M. — In Bad Ems sind zwei französische 9 Zm. Beutgeschütze eingetroffen, die bei dem Benediktstein oder am Kaiser Wilhelm-Denkmal aufgestellt werden sollen. — Beim Schneeschußlaufen stürzte in Cronberg ein junges Mädchen aus Frankfurt so unglücklich, daß es einen Beinbruch erlitt. — Das Dorf Breidenbach im Kreise Widenburg, bekannt durch seine alten Bismarckhäuser und schönen, fleckigen, farbenprächtigen Trachten, blüht in diesem Jahre auf ein über tausendjähriges Bestehen zurück. — Auf der Strecke Groß-Oraun-Naheim wurden drei Bahnarbeiter durch Ueberfahren getötet.

### Nah und fern.

o Passwörter in den besetzten Gebieten. Reisende Privatpersonen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach den besetzten Gebieten im Westen und Osten neben dem polizeilich abgestempelten Personalausweis oder Paß ein Passierchein erforderlich ist, der auf schriftliches Eruchen durch das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bereich der Geschwister wohnt, ausgestellt wird.

o Großfeuer in einer Zeltfabrik. Von einem verheerenden Großfeuer wurde die Zelt- und Zeltfabrik Grempler & Co. in Grünberg (Schlesien), wohl die älteste Zeltfabrik Deutschlands, heimgesucht. Das Feuer entstand in den Lagergebäuden, von wo aus es auch bald auf die umfangreichen Fabrikanlagen übergrieff. Es sind sämtliche Fabrikgebäude, abgesehen von dem alleinstehenden Röntgengebäude, abgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

o Eine Wohnung im Schornstein. Eine eigenartige Wohnung hatte sich ein alter Mann auf den Trümmern eines abgebrannten Hauses in der Nähe der Brauerei in Ortelsburg geschaffen. In den unteren Teil des noch stehenden Schornsteins baute er eine Tür und ein



Fenster ein und besserte auch die beschädigten Wände aus. Seit einigen Monaten wohnt er hier ungestört. Der nun eingetretene Winter zwang ihn aber zum Verlassen dieses Aufenthalts.

**O Rechtzeitig Weihnachtspakete ins Feld.** Vielfach besteht die Ansicht, daß sämtliche Weihnachtspakete, die bis zu dem in der Presse bekanntgegebenen äußersten Zeitpunkt — 15. Dezember — ausgeliefert werden, unter allen Umständen noch in den Besitz der im Felde stehenden Heeresangehörigen gelangen. Dem gegenüber muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß naturgemäß keinerlei Gewähr übernommen werden kann, vielmehr ist dringend zu empfehlen, die Pakete nicht etwa bis zu dem angegebenen Zeitpunkt zurückzubehalten, sondern Pakete für Truppen auf dem Balkankriegsschauplatz werden zweckmäßig sofort ausgeliefert.

**Schweizer Brückenbauer im Dienste der Türkei.** Der bekannte Graubündner Brückenbauer Corray von Trins, der die Lehrgerüste für die berühmten Viadukte der rhätischen Bahnen und andere Holzkonstruktionen geschaffen hat, ist mit seinem Stabe von Vorarbeitern von der türkischen Regierung nach Kleinasien berufen worden und bereits abgereist.

#### Bunte Tages-Chronik.

**Rinteln a. W., 2. Dez.** Dieser Tage wurde hier der aus der Babernaßare bekannte frühere Leutnant Freiherr v. Forstner beigesetzt, der vor einigen Wochen in Russland als Hauptmann den Heldentod gestorben ist.

**Malmö, 2. Dez.** Nach „Berlingske Tidende“ wird das in Helsingfors beheimatete und mit Zement beladene Schiff „Emma“ seit seiner Reise von Aalborg nach Amerika vermisst. Über das Schicksal der Mannschaft ist nichts bekannt geworden.

**Vern, 2. Dez.** Das Turiner Blatt „Stampa“ läßt sich aus Paris melden, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Eine Untersuchung sei eingeleitet. Dieses sogenannte Aspirin sei aus Stalien nach Frankreich eingeführt worden.

#### Weniger Süßigkeiten!

Neue Maßnahmen ab 1. Januar.

Für alle Liebhaber von Süßigkeiten sowie für Geschäftsleute, insbesondere für die Konditoren bringt eine betrübende Nachricht in die Öffentlichkeit: Die Herstellung von Süßigkeiten, Konfekt und dergleichen mit Verwendung von Sahne, Milch, Kakao und Zucker soll noch weiter eingeschränkt werden.

Wie nämlich die Köln. Btg. aus Berlin erfährt, trägt man sich in Bundesratskreisen mit dem Gedanken, die Verwendung von Milch und Sahne jeder Art, sowie Fett zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokolade und Süßigkeiten zu verbieten. Ferner die Verwendung von

Kakaomasse, Kakao und Schokolade zur gewerbsmäßigen Herstellung von Süßigkeiten, sowie von Zucker zur gewerbsmäßigen Herstellung von Christbaumschmuck. Gewerbliche Betriebe, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, dürfen danach vom 1. Januar 1916 ab monatlich nur noch die Hälfte der Zuckermenge verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 durchschnittlich monatlich verarbeitet haben. Als Süßigkeiten gelten die handelsüblich als Konfitüren bezeichneten Waren jeder Art, also Bonbons, Bräunles, Marzipan, Osterfächer usw. In Konditoreien, Bäckereien, Gast- und Schankwirtschaften, Vereinsräumen usw. sollen zur Bereitung von Kuchen kein Ei oder Eierschalen und auf 500 Gramm Mehl nicht mehr als 100 Gramm Fett oder 100 Gramm Zucker verwendet werden. Ähnliche Einschränkungen gelten auch für die Bereitung von Tortenmasse und von Rohmasse für Makronen. Die Verwendung von Hefe ist verboten, dagegen die Verwendung von Backpulver als Triebmittel gestattet. Zu den genannten Arbeiten ist die Bereitung von Backwaren in kochendem Fett oder unter Verwendung von Rohm, die Herstellung von Baumkuchen oder von Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne verboten.

Von anderer Seite wird dazu gemeldet, daß sich die Pläne noch in der Schwebe befinden. Obwohl aber eine entscheidende Verhandlung noch nicht stattgefunden hat, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß solche Verordnungen ergehen, da wir mit Fetten und Fetterstoffen unter allen Umständen sparsam umgehen müssen. Da die Maßnahmen erst mit dem 1. Januar in Kraft treten sollen, kommen sie in keinem Falle für das Weihnachtsgeschäft in Betracht.

#### Bunte Zeitung.

**Die Brotkarte als Träger von Bekanntmachungen.** Als Mittel, Bekanntmachungen in alle Bevölkerungskreise zu tragen, wird von einzelnen Städten die Brotkarte betrachtet. Während sonst die Rückseite meistens leer gelassen wird oder nur einen Abdruck der Strafbestimmungen enthält, macht z. B. Königsberg i. Pr. auf seine städtischen Sparkassen und deren Zweigstellen aufmerksam. Außerdem befindet sich noch auf der Rückseite der Vermerk: „Gold gehört in die Reichskasse.“

**Schädliche Briefmarkenliebhaberei.** Wir lesen in der deutschen „Vörschauer Zeitung“: Die Neigung der deutschen Soldaten, für ihre daheimgebliebenen Angehörigen russische Briefmarken zu sammeln, hat dazu geführt, daß sich in Warschau täglich neue Läden mit dem Verkauf russischer Briefmarken und Warschauer Stadtpostmarken befaßen und dabei sehr lohnenden Erwerb finden. Leider hat sich hier der Abstand entwickelt, daß für die Marken durchweg höhere Preise gefordert werden, als in deutschen Händlerkreisen üblich sind. Ähnlich

liegen die Verhältnisse bei den anderen russischen Werten. Auch bei den Warschauer Stadtpostmarken hat die starke Kaufneigung der Militärpersonen zu einer weit über die wirklichen Verhältnisse hinausreichenden Preissteigerung geführt. Alle russischen Marken dürften nach dem Krieg erheblich niedrigere Verkaufspreise haben als jetzt. Es günstig werden die hohen Verkaufspreise auch dadurch, daß Militärpersonen ohne jede Sachkenntnis Briefmarken kaufen. Bedenkt man dazu, daß in Deutschland von jedem Mann erwartet und verlangt wird, keine Marken der mit uns kriegführenden Mächte zu kaufen und vor allem Dingen keine ungebrauchten, so sollte man auch in die Rücksicht von allen Heeresangehörigen erwarten, wenigstens während des Krieges die Marken des Vierverbundes zu kaufen zu lassen.

#### Neuestes aus den Witzblättern.

**Die Spekulanten.** „Meine Sendl, die Malspöckchen, legen laßt gar nimmer!“ „Boost, die san schlau, die haben die Dar (Gier) zrud, bis paas a Fußgertl kost!“ — „Witzmatum.“ „Wenn du mir am Ersten das Verlenhaltsbuch nicht kauft, schreib ich dem „Ratn“ unter der Spitzmaier, „Deutsche Barbarei!“ — „Vernagelt.“ In einer Stadt zur Nagelung ein „Feldgrauer“ aufgestellt. Eine Schmaier-Innung marschiert auf, und der Obermeister schließt eine Anzahl Nägel in den Helm des Standbildes. „Nun, sagt das kleine Frischchen, weshalb klopfst denn der Herr Meister die Nägel nicht in die Stiefeln ein?“ (Augsb.)

#### Des Landwirts Merkbuch.

**Über Schmierölgewinnung aus Tannenhölzern.** Geheimrat Professor Dr. S. Haupt, Gießen: Noch vor wenigen Jahrzehnten war in vielen Walddörfern die Gewinnung von Tannenhölzern, namentlich zur Verwendung als Schmierölgewinnung, weit verbreitet. Jetzt ist diese Industrie auf eine kleine Zahl von Schmierölen zusammengefallen. Das Holz ist einfach genug: Die zerleinerten Stücke der Hölzer werden in einen aus Lehmsteinen geformten Brennofen gebracht und dort längere Zeit starkem Feuer ausgesetzt. Das ein Rohr läßt man das ausgeflossene Öl und den Schmierölen abfließen. Als wertvolles Nebenprodukt bleibt Holzschlacke zurück. Bei der steigenden Knappheit an Schmierölen scheint es in der Kriegszeit im höchsten Grade angebracht, diese Erzeugung von Tannenhölzern wieder in Schwung zu bringen. Am zweckmäßigsten würden die ländlichen Gewerkschaften sich dieser Aufgabe annehmen. Zweifellos würde die frühere grobe Herstellung des Tannenschmieröls durch die Mittel der fortgeschrittenen Technik sich weit zweckmäßiger gestalten lassen und damit, neben der recht bedeutsamen Erhöhung unserer wirtschaftlichen Rüstung, auch den rührigen Landwirten lohnenden Gewinn bringen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

#### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die im Besitz von Brotgetreide (Roggen) sind und dieses bis heute noch nicht ausgedroschen haben, ersuche ich hierdurch, dies bis spätestens Samstag, den 4. d. Mts. mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Ferner ist in derselben Zeit, soweit noch nicht geschehen, der Ausdruschvertrag anzugeben.

Hachenburg, den 1. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.  
Steinhaus.

#### Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Arm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Versammlung hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Krieger bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heiteren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schlachtfeldern. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1000 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleiderstücke schenken will oder Zigarren, Silber, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel  
H. v. Bodelschwinge, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager in  
**Thomasmehl, Rainit, Kalisalz  
Knochenmehl**

**Ammoniak-Superphosphat  
Peru-Guano (Füllhornmarke)**

und offerieren zu dem billigsten Tagespreis.

**Phil. Schneider G. m. b. H.**

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel engros  
Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft Lang.

#### Deutsche Warte.

Wer noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die

#### „Deutsche Warte“

die im 20. Jahrgang erscheint, Zeitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegsheimkehrer), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich, bei der Post oder dem Briefträger bestellt, nur 75 Pfg. (Vestelgeld 14 Pfg.) kostet.

Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“, Berlin NW. 6.

#### Die Nähmaschinenfabrik Seidel & Naumann, Dresden

schreibt uns, daß sie mit dem Schlossermeister C. Schneider hier nicht in Geschäftsverbindung steht, so daß dieser also von der genannten Fabrik keine Generalvertretung hat.

#### Die bewährten Nähmaschinen der Firma

**Seidel & Naumann, Dresden**

kaufen Sie mit höchstem Rabatt von der langjährigen Vertretung der Fabrik

**H. Zuckmeier  
Hachenburg.**

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, einen großen Vorrat  
**baumwollene Hemdenflanelle  
Unterrockstoffe  
Bettzeuge  
Buckskins  
Decken, Unterhosen, Jacken usw.**  
noch zu billigen Preisen meinen geehrten Kunden abgeben zu können.

**Wilhelm Pickel**

Inhaber: Carl Pickel  
Hachenburg.

**Für ins Feld:  
Blechdosen**  
gewöhnlich und mit Patentdeckel  
**Honiggläser und Kognakflaschen**  
in bruchstärkerem Karton  
billigst zu haben bei

**Josef Schwan, Hachenburg.**

#### Beachten! Nicht übersehen

**Spiritus-Flüßlichtbrenner**  
die auf jede Petroleumlampe aufgeschraubt werden können  
neu eingetroffen.

**Karbidlampen in allen Arten :: Karbidlampen**  
**Karbidlampen eigener Anfertigung**  
zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle

#### Nähmaschinen

das schönste Weihnachtsgeschenk für jeden Haus

**Adler-Schreibmaschinen**

einige gebrauchte Schreibmaschinen billigt abzugeben  
Teilzahlungen gestattet.

**Carl Bechtel, Hachenburg**

**Erkältung! Husten!**  
Der 65 Jahre weltberühmte  
**Bonner**

**Kraftzucker**

von J. G. Raab in Bonn  
ist in besseren Kolonialwaren-  
handlungen, durch Plakate kennt-  
lich, stets vorrätig.  
Platten nebst Gebrauchsanweisung  
a 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:  
Hachenburg: Joh. Bet. Böhle, C.  
Hennen, Drogerie Carl Dasbach,  
C. v. Saint George, S. Rosenau,  
Alstadt: W. Schmidt, Erbach  
(Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-  
wirtschaft, Annau: H. Mödner,  
Marienberg: Carl Wingenbach,  
Langenhahn: Carl Frensch, Alten-  
kirchen: Carl Winterbach, C. Ruch,  
Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyer-  
busch: Hugo Schneider, Hamm a.  
d. Sieg: C. Bauer.

**Bonner Kraftzucker** ist ein  
von unseren Vaterlandsverteidigern  
stark begehrter Artikel und bitten  
wir denselben allen Feldposten-  
sendungen beizufügen.

**Rechnungsformulare**

in allen Formaten und jeder  
Ausführung liefert „Hachens“

Druckerei des „Erzähler vom  
Wetterwald“ in Hachenburg.

Zur  
**Schweinezucht und**  
bester

**Futtermittel**

**Lebertran**

zu haben bei  
**Karl Dasbach, Hachenburg.**

Wir haben reichlich  
empfehlen sofort  
**Thomasmehl, Rainit**  
**Superphosphat**  
**Ammoniak-Superphosphat**

Ferner:  
**Gerste, Mais, Melasse**  
**Kostfuchsen, Weizen**  
**Maistfuchsen, Weizen**  
**Spelz, Melasse und**  
alles in guter Qualität

**Carl Müller**  
Bahnhof Ingelbach  
Fernsprecher Nr. 1  
Amt Altenkirchen

**Feldpostkarten**

in allen Größen  
zu haben bei  
**Karl Dasbach, Hachenburg.**